



## Jugendroman "TAKER"

Hallo an alle die es interessiert.

Ich habe meinen Roman "TAKER" nun trotz reichlicher Kritik fertig gestellt, und bin an der ersten Korrektur.

Ich muss sagen die Kritiken waren ein guter Ansporn und im Großen und Ganzen auch hilfreich. Hier noch ein kleiner Auszug für alle die es interessiert wie es weitergegangen ist.

-----  
Geistesabwesend fischte ich mein Handy aus der Tasche und sah auf das Display.

Ich hatte noch etwas Zeit.

„Hey!“ sagte ich als ich kurz vor ihm stehenblieb und auf ihn herab blickte.

„Hey“ sagte Joe und hielt den Blick weiter gesenkt.

Wie sollte ich damit nur umgehen. Warum war es heute so verdammt kompliziert geworden?

„Ich weiß ja dass du eigentlich recht hast“ sagte Joe, und riss mich aus meinen Gedanken.

Damit hatte ich eigentlich nicht gerechnet, also schwieg ich.

Manchmal war nichts sagen, das Beste was man tun konnte, hatte meine Mutter einmal gesagt.

„Ich hatte mir das alles nur ganz anders vorgestellt, weißt du?“ sagte er deprimiert und blickte zu mir auf.

Seine blauen Augen sahen mich wieder mit gequältem Blick an.

Langsam setzte ich mich neben ihn und legte einen Arm um seine Schultern.

„Ja das hatte ich mir auch schon oft gedacht“ log ich.

In Wirklichkeit hab ich mir selten viel aus den Seelen gemacht. Sie waren für mich nur Waren gewesen. Bis jetzt. Aber Joe war anders.

„Ist es für alle so schwer...“ er zögerte kurz, „... ich meine, ist es für alle so schwer los zu lassen?“ fragte er und wieder sah ich die Qual in seinen Augen.

„Meistens ja“ sagte ich nachdenklich, doch dann fiel mir etwas ein was ihn vielleicht etwas aufmuntern könnte.

„Allerdings gibt es auch Klienten, die erwarten einen schon, und sind sogar ganz froh wenn ich ihnen erzähle das sie tot sind.“

Joe sah mich verwirrt und ungläubig an.

„Wirklich? Du sagst den Leuten das sie tot sind und sie sind froh darüber?“

„Ja“ bestätigte ich schmunzelnd.

Joe lächelte zurück.

„Ich war mal in der Charité´ gewesen“ setzte ich an, „Zimmer 1304. Ich hatte einen Namen, einen Ort und eine Uhrzeit, aber irgendwie hat sich Onkel Al da etwas vertan gehabt...“ sagte ich und ein leichtes Kichern entfuhr meiner Kehle.

Joe sah jetzt immer verwirrter aus.

„Der Mann war noch gar nicht dran? Ich meine seine Zeit war noch gar nicht gekommen?“ fiel er mir ins Wort.

„Doch, doch“ sagte ich, „aber sei doch mal nicht so ungeduldig“ sagte ich belustigt.

„Ich komme also in das Zimmer rein, und da sitzt dieser Mann in einem weißen OP-Kittel auf seiner Bettkante und schaukelt mit den Beinen“

Joe sah mich jetzt fragend an, schüttelte dann aber den Kopf.

„Du lügst doch“ sagte er und zeigte mir den Vogel, doch dabei lächelte er unentwegt weiter.

Er versuchte sich vergeblich die Situation bildlich vorzustellen.

„Auf jeden Fall betrete ich das Zimmer, und sage so würdevoll wie möglich:

Herr Fuchs? Es wird Zeit.

Den Spruch bringe ich manchmal“ sagte ich beiläufig.

„Der Typ guckt mich an, springt von seinem Bett auf, und schreit: Da sind sie ja endlich. Dann mal los!“



## Jugendroman "TAKER"

„Da sind sie ja endlich? Das hat er gesagt?“

„Ja“ sagte ich, „Und, dann mal los“

„Nein, nie im Leben“ widersprach er mir.

„Doch“ sagte ich, „Und nicht nur das. Er rennt auf mich zu, und fängt an mich zu umarmen.“

„Du verarschst mich jetzt“ sagte Joe, aber ich erkannte dass er mir glaubte. Es war seine Art die mich faszinierte.

„Nein, nein. Ehrlich“ sagte ich mit Nachdruck und hob zwei Finger meiner rechten Hand hoch, wie um einen Eid darauf zu schwören.

Mit zusammen gekniffenen Augen sah er mich einen Moment an, dann schüttelte er den Kopf und lachte lauthals los.

Für einen langen Moment sagte keiner von uns etwas.

„Woran ist der gestorben?“ fragte Joe schließlich.

„Lungenentzündung“ sagte ich trocken.

„Lungenentzündung? Und dann ist der gestorben? Das muss aber schon eine ganz schön schlimme Form der Lungenentzündung gewesen sein“ mutmaßte Joe.

„Nein, eigentlich nicht“ sagte ich und senkte kurz meinen Blick.

„Ich hab ihm dann gesagt er solle ein paar Sachen packen, einfach nur um ein bisschen Zeit zu gewinnen.“

Joe verstand nur Bahnhof. An einer normalen Lungenentzündung starb man normalerweise nicht so schnell.

„Ich hab mir dann sein Ärzteblatt angesehen.“

Ich sah Joe jetzt sehr ernst an. Kleine Tränen sammelten sich in meinen Augenwinkeln.

Der Tod gehörte zu meinem Leben dazu, ja er war sogar mein Geschäft geworden, konnte man sagen, aber manche Begegnungen waren schon besonders, und gingen mir nach all der Zeit immer noch nahe.

„Dieser Mann ist neun-zehn-hundert-sieben-und-neunzig mit seinem PKW verunglückt, und hatte seither in einer Art Wachkoma gelegen.“

„Oh“ sagte Joe und sah betroffen weg.

„Weißt du was ich dir damit sagen will Joe?“

Er glaubte es zu wissen, sagte aber nichts.

„Der Mann hatte knapp siebzehn Jahre im Koma gelegen. Für ihn war der Tod wie eine Erlösung, deswegen hatte er sich so über meinen Besuch gefreut“ führte ich aus.

„Dann soll ich dankbar sein das es bei mir schnell gegangen ist meinst du?“

Na toll“ sagte er trotzig.

„Ich weiß nicht ob du dankbar sein solltest, aber ich weiß dass jeder anders mit der Nachricht umgeht, und ich für deine Ängste und Befürchtungen volles Verständnis habe, aber es gibt noch mehr da draußen.“

Ich bringe dich zu einem Portal, und dann...“

„Lisa?“ hörte ich eine nur allzu vertraute Stimme. Es war die von Onkel Al.

„Onkel Al“ sagte ich überrascht und drehte mich zu der Stimme um.

Er trug einen dunkelblauen Anzug und eine graue Krawatte zu einem strahlend weißen Hemd.

Seine schwarzen Lederschuhe glänzten im Sonnenlicht als er die Stufen der Bank herunter kam, auf dem Joe und ich gerade saß.

„Was machst du denn hier?“ wollte ich von ihm wissen.

„Dasselbe wollte ich dich gerade fragen“ sagte er betont freundlich doch hinter seinen kleinen schwarzen Augen konnte ich noch etwas ganz anderes sehen, und das gefiel mir gar nicht.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).